

Theaternachverarbeitung im Januar 2016, und ein paar andere Gedenken ... Und politicalbeauty.de

Also, Theaterabende [z.B. 12. Januar 2016: Bern 2030; Mansarde des Stadttheaters Bern], die ich kaum halbwegs verstehe, scheinen tatsächlich noch anregender als alle die anderen wunderbaren Abende, die wenigstens teilweise Dunkelheit in all das nervtötende, aggressive Licht unserer Zeit zu bringen vermögen [sic; ich habe Dunkelheit und Nacht seit ich denken kann, anderthalbjährig ungefähr, schon geliebt, doch heute wird das nur immer noch stärker]. So will ich aktueller oder zukünftiger eigener totaler Trägheit und Fadheit und Feigheit wenigstens ein wenig entgegenzuwirken versuchen.

[Apropos Feigheit: vor ein paar Jahren hörte ich von einem meiner damaligen Chefs, der ansonsten bemüht war, möglichst viel Tadel zu meiner Arbeit zu finden (mit dem ich selbstredend in keinem der Punkte gross was anfangen konnte; dafür dass ich die Arbeit effektiv nur zum BeschäftigtSein und als persönliche Selbstintegrationsmassnahme und zum Geldverdienen machte, machte ich sie nämlich echt verdammt gut; tja, irgendwann muss auch Selbstlob mal sein, und wieso nicht mal bei etwas, das nicht als Usurpation missverstanden werden kann; Selbstlob eine Todsünde, selbstverständlich, aber langsam geht mir auch die Geduld für all die Todsünden etwas aus), also dieser Chef sagte dann, offenbar dann doch als Lob und zur Aufmunterung noch gedacht, dass er gleichzeitig anmerken müsse, dass ich keine Duckmäuserin sei. Mann! Mann!! dachte ich, und das gilt heute vielleicht mehr noch als damals (ich traue mich z.B. auch nach etwa 1000 Vorstellung in den letzten paar Jahren manchmal noch sogar kaum in einen Zuschauer*innenraum in einem Theater, irre, was): wenn du wüsstest, was ich alles denke und nicht sage, dann würdest du das Gegenteil jetzt in mein MAG-Protokoll schreiben – und in diesem Tadel wenigstens, in dem hättest du absolut und vollkommen recht! ...] Gut, soviel zu Selbstdarstellung und Feigheit ...

Hier folgen nun meine Nach-Berlin-Posts, geschrieben bei einem gut zweistündigen Selbsttötungsstopp in Offenburg, Deutschland. Wer auch immer sich da am Sonntag vor einen der Züge vor uns geworfen hatte – sind das in euren Gedanken auch immer Männer?, ich habe aus irgendeinem Grund noch nie eine Frau vor meinem inneren Auge vor so einen Zug springen sehen, auch nicht when I try – verschaffte uns merkwürdigerweise zwei vollkommen friedliche Stunden ... Sogar meine Musik passte irgendwie dazu: Alexander Nevsky op. 78 – Skythische Suite op. 20 – Leutnant Kljé op. 60 – E Obraztsova – A. Herseth – London Symphony Chorus und Orchestra – Chicago Symphony Orchestra und Claudio Abbado, vielleicht hat der ihn*sie ja abgeholt dort. Sehr zu empfehlen, von wo auch immer ich die CD haben mag. Ich hoffe noch immer, dass dieser Mensch seine Ruhe gefunden hat. Könnt ihr doof finden, wenn ihr wollt, ist aber so.

Gut, hier also ein Teil dessen, was ich in Offenburg geschrieben habe, in den Umschlag meiner Lektüre hinein (meine erste Theatertheorie sozusagen): Heiner Müller (Hrsg. Detlev Scheider): Theater ist kontrollierter Wahnsinn. – Wenn das nicht ein anregender Titel ist. Kann mann*frau vielleicht auch Einbrechen ins Zeit-Raum-Kontinuum nennen (nach dem heutigen Abend, Bern 2030 eben, oder auch sonst). Aber wie auch immer.

Text 1: 6 Tage Berlin – und mann*frau fragt sich noch mehr als sonst schon, wo hier bei uns die Bewegung für die Aufnahme von mehr Flüchtlingen ist und unsere Gegenwehr gegen eine Politik, die sich immer noch und noch weiter nach rechts aussen richtet und anpasst und dies in der Zwischenzeit schon beinahe Mitte zu nennen sich ausserdem noch erfrecht! Und wie wir wieder zu unserer früheren Entschlossenheit zurückfinden könnten, uns für Demokratie und Gerechtigkeit und die Unterstützung von Menschen einzusetzen, die in Not sind und weniger Glück hatten oder haben als wir ... Und nein, die sind nicht selber dran schuld! Weder jetzt noch aus einem wie auch immer gearteten früheren Leben heraus. Was ja sehr praktisch ist, um fehlende Hilfsbereitschaft zu begründen. Solche Ramschideen sind reiner Hohn! Ein Zug, der aber ohnehin wieder verbreitet scheint heute. – Meine Generation hatte sich das so sehr vorgenommen damals, solches Unrecht nie mehr wieder zulassen zu wollen, als wir 20 waren und alle die Nachverarbeitungen zur Nazi-Zeit damals ins Kino kamen – und wo ist unsere Entschlossenheit heute, wo wir sie nun wirklich zunehmend brauchen? Der breite Einsatz für Asylsuchende hier in der Schweiz, für Menschen, die da nicht mehr leben können, wo sie zuhause sind und wo sie eigentlich gerne leben möchten. Unser Einsatz für die Demokratie, gegen die schleichende und teilweise sprunghafte Abschaffung des Rechtsstaates ... wo? Berlin, dessen eigene Infrastruktur teilweise am Zerfallen ist (beispielsweise Bereiche oder gar ganze

Stockwerke in Schulen, die geschlossen sind, da einsturzgefährdet) hilft an allen Ecken und Enden. Kein Magazin, das du aufschlägst, wo nicht die Aufnahme in WGs etc. Thema ist, x Webseiten offenbar (gemäss einer jetzt da lebenden Freundin), die täglich aktualisiert darüber Auskunft geben, was wo gerade am dringendsten benötigt wird. Die Menschen kaufen ein und bringen die Sachen an die bezeichneten Stellen. An meinem letzten Abend dort, die Berner Kulturagenda und deren Space für Mario Venzago sei Dank, Westside Story in der Komischen Oper. Tatsächlich eine tolle Vorstellung, Musik, Tanz, alles umwerfend, aber noch viel toller der Abschluss davon: einer der Theaterverantwortlichen trat auf die Bühne und rief ganz selbstverständlich zum Spenden beim Hinausgehen auf. Ein paar Schritte von der Komischen Oper weg, an der Kreuzung zu Unter den Linden, dann die Buchstaben an dem Gebäude vor mir: Haus der Schweiz. Ich konnte sie nur mit Bitterkeit lesen und so geht es mir noch – und ich glaubte, diesen Gedanken auch auf den Gesichtern der anderen Nachoper-Ampelwartenden da zu lesen ... – **Lieber Herr Märki, lieber Xavier Zuber, lieber Herr Venzago, liebe Estefania Miranda und liebe Stefanie Gräve, lieber John Kevin Edusei, liebe Sophie-Thérèse Krempf für Koop (wen habe ich vergessen?)**, kurz: **liebe KTBler*innen einfach**: wenn es momentan schon keinen Sinn macht, hier innerhalb der Schweiz für Flüchtlinge zu sammeln – diejenigen paar, die überhaupt da sind – und in Bern 2013 habe ich von meinem Banknachbarn erfahren, dass Sie solche nicht nur an jenem Abend, sondern öfter ins Theater einladen offenbar auch, super – also diese wenigen, die unsere Politik momentan grad so knapp noch zulässt (insgesamt schweizweit noch nicht mal so viele wie in Berlin an einem einzigen Tag neu ankommen!), vermag unser Staat mit dem abnehmenden Rest unserer Steuergelder, den er noch sinnvoll einzusetzen gewillt ist, längstens noch direkt zu tragen – wenn es also schon nicht extrem notwendig ist, bei uns für die vergleichsweise sehr, sehr wenigen hier anwesenden Asylsuchenden zu sammeln, dann rufen Sie doch bitte nach „unseren“ bzw. Ihren Vorstellungen zu **Spenden für Berlin**, für welche deutschen Städte auch immer, auf. Sie haben ja bestimmt die Connections, um das Geld dann auch unkompliziert weiterzuleiten. Oder ist das in der Zwischenzeit auch schon verboten? Falls nicht, wäre es **weissgott*göttin** effektiv sinnvoll, auch hier so viel als nur immer möglich zu sammeln und weiterzugeben dahin, wo das Geld wirklich gebraucht wird. – Wider die Trägheit, wider die Hoffnungslosigkeit, von mir aus auch für sie, für oder gegen noch mehr Tristesse, wo auch immer, für oder wider was auch immer. **Nur bitte, lassen Sie uns wenigstens sammeln!**

2) Und, falls jemand bis hierher gelesen haben sollte: **sucht die Websites, spendet online. Geht hin, macht selber mit – werde ich das nächste Mal auch tun. Diesmal musste ich das alles erst überhaupt entdecken.** [Weiter unten noch ein ganz konkreter Vorschlag mit Weblink, nach einer Stellungnahme, die ich nach einem früheren Theaterabend und zur damaligen voll absurden Bundkritik geschrieben hatte danach.]

3) Und hier folgt sie auch sogleich: Ebenfalls zu einem Abend in der Mansarde im Stadttheater Bern, 26. November 2015: **Gegenaufklärung** mit **Jürg Halter und Akkordeonistin Claudia Vamvas und mit Philipp Ruch und dem Zentrum für Politische Schönheit**. Zwar schon fast verjährt, aber es folgen im Januar (Donnerstag, 21.) und im Februar (24.?) noch **zwei weitere Gegenaufklärungen**, bueno: **Lieber Daniel di Falco** [der Sie damals im Bund, meiner noch verbliebenen Abozeitung, aber vielleicht sollte ich auch das mal noch ändern, die Kritik dazu geschrieben hatten]: Mir **ganz unverständlich**, wie jemand, dazu noch professionell schreibend, von einem ganzen (super-kurzen übrigens), zweistündigen Theaterabend **so rein gar nichts** mitbekommen (wollen?) kann ... Hauptthema des Abends waren Abertausende tote Menschen im Mittelmeer und an unser aller weiteren Grenzen, und unsere Haltung hierzu. **Und das Projekt von Philipp Ruch: das Zentrum für Politische Schönheit**. Doch davon kein Wort, nicht eines!, in Ihrer Kritik. Wie gesagt: unverständlich, absolut nicht zu verstehen, um das mal so absolutistisch auszudrücken [Absolutismus ist ja sehr angesagt grade in unserem Land, also warum nicht auch ich, frage ich mich da.] Etwas weniger schreiben während der Vorstellung und etwas mehr Offenheit und Zuhören wäre vielleicht eine Idee. Danach kommen die Worte, kommt das Schreiben dann schon ganz von selber – und sagt dann vielleicht ja sogar auch etwas aus [ok, arrogant werde ich nun auch noch, aber ja, in meinem Alter ja sowieso ganz normal, wieso also auch nicht mal explizit ...] So, mit herzlichen Grüßen, und **mit ein paar Pollen – ich darf ergänzen: und Stempeln – von Jürg Halters und Philipp Ruchs Blütenstaub und eben Stempeln der Humanität**; mögen diese doch auch bei Ihnen noch **neue Blüten der Empathie spriessen lassen** oder aber dann in Ihren Augen **wenigstens noch etwas allergisch zwicken!** ... So long, bin gespannt auf Ihre nächste Kritik.

Hier noch der Link zu den Projekten der Politischen Schönheit: <http://www.politicalbeauty.de/> Auch hier machen Spenden sehr viel Sinn! Also auf, ihr Mitmenschen und auch ihr MitSchweizer*innen, spendet in Massen, nein, nicht massvoll, sondern in Crowds ... Oder plusminus in den Worten von Konstantin Wecker: Wenn jede*r geizt, dann wagt zu schenken! Geiz ist nicht geil!! Geiz ist die Grundlage des Neoliberalismus.

So, Schluss für heute ...

Irgendwann später endlich mal noch ein paar Posts vom letzten Sommer (2015), Theaterspektakel-Entdeckungen beispielsweise. Eine davon, so viel sei hier schon mal gevornachschaut: Eloxi (Nachnamen muss ich wieder suchen) aus Burkina Faso und ihr Team – und zwei He-She-Tänzer*innen, eine*r aus Nordafrika, die Superskripts hatten vom Tahrirplatz gehandelt, der*die andere aus Indonesien. Wer selber suchen möchte: sie alle spielten in den Short Pieces des Spektakels, einer Rubrik, die in Solothurn Upcoming Talents heißen würden. Aber wie gesagt, später mal noch vollständigere Angaben dazu.

Hier die Webseite des Zentrums für Politische Schönheit: www.politicalbeauty.de

